

Siegfried Wollgast

Nicodemus Frischlin - ein junger Müntzer? Zu einem Disput

Mein Thema stimmt wahrlich nicht mit dem des Kolloquiums überein. Aber aktuelle Fragen zu Byzanz und Neugriechenland vermag ich nicht darzustellen. Das Thema des Kolloquiums steht jedoch auch unter der Forderung nach interdisziplinärer Kooperation. Und dieser will ich mich hiermit stellen.

Dies auch aus Respekt vor Johannes Irscher, den ich jetzt wohl an die 35¹ Jahre kenne. Auf vielen Tagungen sind wir uns begegnet. Und er hat in dieser Zeit häufig auf solchen das Wort genommen, die meinem Fachgebiet gewidmet waren. Seine Beiträge waren stets für alle ein Gewinn, auch für mich. Dies ob ihrer Sachkundigkeit und weil sie vom Anliegen der Interdisziplinarität geprägt waren. J. Irscher mag es vielleicht nicht selbst sagen, aber m. E. gilt gerade auch für ihn: *Progressus discipulorum gloria est magistrorum*.

Nun zu meinem Thema.

Martin Luther hatte 1527 formuliert: "Der Müntzer ist todt, aber sein Geist ist noch nicht ausgerottet."¹ Für die Richtigkeit dieser Feststellung steht die Wirkung von Ideen Thomas Müntzers im 16. und 17. Jahrhundert. Ob dabei die festzustellenden Ideen direkt auf Müntzer fußen, möchte ich jedoch bezweifeln. Müntzer steht in einer Traditionslinie, und sie wird in der Folgezeit fortgesetzt. Es geht also nicht allein um die Person Müntzers, sondern um diese Traditionslinie. Sie ist noch heute soweit verschüttet, daß sich höchstens ihre Konturen erahnen lassen. In diesen Bereich gehört auch Nicodemus Frischlin.

1 Vgl. Max Steinmetz: Das Müntzerbild von Martin Luther bis Friedrich Engels, Berlin 1971, S. 15-36 (Leipziger Übersetzungen und Abhandl. zum Mittelalter, Rhe B, Bd. 4). In: Martin Luther: Werke. Kritische Gesamtausgabe, Bd. 58, T. 1, Weimar 1948, S. 255-257 sind die Quellen für alle Äußerungen Luthers zu Th. Müntzer - außer den Briefen - zusammengestellt. Zum ff. auch: Siegfried Wollgast: Frischlin als junger Müntzer? Zu einer Polemik, in: Protokoll der Frischlin Tagung, Tübingen (in Druck).

Der württemberger Pastorensohn N. Frischlin² wurde 1547 in Erzingen (Kreis Balingen) geboren. Nach dem Studium wurde ihm 1568 in Tübingen eine außerordentliche Professur übertragen. Ein Ordinariat erhielt der begabte Poet, 1577 zum poeta laureatus gekrönt, nie. Die lateinische Sprache war dem Neuhumanisten Frischlin ebenso geläufig wie die griechische. Neid und fachliche Rivalität umgaben den Begabten, mangelhaft Besoldeten, der eigene Lehrbücher des Lateinischen vorlegte. Dabei erklärte er die des Philipp Melancthon und vor allem die seines Lehrers Martin Crusius (1526-1607) für unzweckmäßig, fehlerhaft, nicht durchdacht. Frischlins lyrisches Werk umfaßt 22 Bücher Elegien und drei Bücher Oden nebst Epigrammen u.a. Zahlreiche Dramen hat er verfaßt, sein Herzog schätzte ihn lange. Doch seine Gegner brachten Frischlin mit Denunziationen zu Fall. 1586 wurde er des Landes verwiesen. Von Mainz wurde er nach Württemberg ausgeliefert, auf der Burg Hohenurach arretiert, wo er bei einem gewagten Fluchtversuch am 29. November 1590 zu Tode kam.

Frischlins "De vita rustica" war zunächst eine Einführung in Vergils Hirtengedichte. Die Rede wurde 1578 gedruckt, sie erregte vornehmlich im Schwaben- und Frankenland großes Aufsehen. Ein Teil der Auflage wurde nach ihrem Erscheinen beschlagnahmt.³

In der "Vita" heißt es u.a.: Der Ackerbau sei von Gott eingesetzt, die ersten Burgen und Städte seien nicht von guten und weisen, sondern von schlechten und gottlosen Menschen wie Kain und Nimrod gegründet worden. Der Landsmann sei freier als der Höfling, der Beamte und der Städter. Ackerbau sei die notwendigste und nützlichste Beschäftigung. Weil die Bauern arbeiten, zudem an der frischen Luft, werden sie älter als die Stadtbewohner. Die Bauern sind die frömmsten und redlichsten Menschen, zugleich sind sie anspruchslos, friedliebend, ehrlich. Und diese

2 Vgl. Richard E. Schade: Nicodemus Frischlin, in: Deutsche Dichter, Bd. 2: Reformation, Renaissance, Barock, Stuttgart 1988, S. 100-108; Wilhelm Kühlmann: Nicodemus Frischlin (1547-1590). Der unbequeme Dichter, in: Humanismus im deutschen Südwesten. Biographische Profile, hrsg. von Paul Gerhard Schmidt, Sigmaringen 1993, S. 263-288.

3 Vgl. David Friedrich Strauß: Leben und Schriften des Dichters und Philologen Nicodemus Frischlin. Ein Beitrag zur deutschen Culturgeschichte in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, Frankfurt/M. 1856, S. 174f. Die entscheidenden angefochtenen Stellen der "Vita rustica" in deutscher Übersetzung hier S. 178-183.

Eigenschaften setzt Frischlin mit bei den Landjunkern und Rittern vorherrschenden Lastern in Kontrast. Sie leisten nichts, nützen ihren Fürsten nicht. Sie saufen, treiben Völlerei und schinden die Bauern. Ihre rohen Sitten und ihre grobe Unbildung werden nur noch durch ihren Hochmut übertroffen, den sie mit Grobianismen zu verdecken suchen. Frischlin zitiert als Zeugen Erasmus⁴ und L. Vives. Diese Kaine, Nimrode, Räuber, Mörder, schmutzige, trotzig Scharrhänse, dumme Prachthänse, Schreier und Schnarcher überschüttet der Humanist Frischlin mit Spott, weil sie kein oder nur miserables Latein sprechen. Er beschuldigt sie der religiösen Indolenz, unterstellt ihnen Aufruhr und Renitenz und nennt sie unhöfliche grobe Knöpfe, "welche, wenn sie zu Rosen aufgehen sollten, so würden die Blätter aussehen wie Eselsohren".⁵

Frischlin schreibt in "De vita rustica" weiter: "Was soll ich aber sagen von dem grausamen Wüten, so etlich Leutfresser (Centauri) unter denen vom Adel an ihren Bauren gar jämmerlich begehen? Dann wie viel meinest ihr, daß an denen Orten, da die größte Straflosigkeit ist, heutigtags Edelleut seien, da ein jeder (Leutfresser - Zusatz d. Übers.) etlich gar unschuldige Bauren um schlechter Ursache willen auf den Tod oder auch gar zu todt geschlagen hat? ... Wolan, du seiest aus ander Leut Stand wer du wollest, wenn dir vor einem solchen Baurenschinder eine Schmach widerfährt, nimm dir für, solche zu rächen: Gott weich von mir, wo nit die andern (Baurenschinder - Zusatz d. Übers.) all, gar wenig ausgenommen (paucissimis exceptis), sich gleich einer Kettin aneinanderhenken, und wider dich Einzigem eine Meuterei, wie vor Zeiten Catilina ..., anrichten werden. So du hierin Einen kennest, so kennest du sie all: all stimmen zusammen; (bei solchen Leutfressern - Zusatz d. Übers.) ist Alles gleich und eben; Einer ist an der Uebelthat schuldig, die Andern vertheidigen ihn

4 Nicodemus Frischlin: Oratio de vita rustica. In: *Nicodemus Frischlin: Orationes insigniores aliquot, Argentinae 1598, p. 306* "Certè Germaniae Principes, ac praecipuè Caesar, optimè mereretur de rebus mortalium, si TALLA PORIENTA tolleretur de medio, cum suis equis et turribus, nec sineret illis, IN FACINORE DEPREHENSIS, in aliud prodesse generis titulum; nisi ut, velut imminentes, in altiore rotam tollerentur: sicut iam olim Magnus ille Erasmus optimè admonuit."

5 In "Apologia", STA Stuttgart. Zit. nach: Josef A. Kohl: Nikodemus Frischlin. Die Ständesatire in seinem Werk, Phil. Diss., Mainz 1967, S. 177.

alle."⁶ Frischlin meint weiter: "Ich ... halte es mit L. Vives, daß nichts Närrischers und Eitlichers jemals von Menschen erdacht sei, und das weniger Festes, das du greifst, in sich habe, denn der Adel."⁷ Die Adeligen seien Söhne des Teufels, da sie sich wegen des ganz eitlen Wahns ihres Adels über andere Menschen stellen. Den Bauern stellt Frischlin "unsre schwitzenden, rülpfenden, gleich Mastochsen ausgestopfte Hofleute" gegenüber.⁸

Verständlich, daß ein Entrüstungssturm des württembergischen Adels, der bei Frischlin in einigen Passagen direkt angegriffen wurde, einsetzte. Und zur Herbstmesse 1581 lag Marcus Wagners Anti-Frischlin-Schrift vor, die Frischlin selbst sogleich bekannt wurde.

Marcus Wagner⁹ wurde 1529 in Friemar bei Gotha geboren und starb um 1597. Der Beruf seiner Eltern ist nicht bekannt. Wagner besuchte in seinem Heimatort, dann in Arnstadt und Gotha die Schule. Welche Universitäten er besucht hat, wissen wir nicht. Seit 1550 oder 1551 reiste er wohl durch verschiedene Länder Europas, offenbar um Bibliotheken zu besuchen, Bücher bzw. Manuskripte aufzufinden. 1557 ging er nach Thüringen zurück und hielt sich schreibend in Jena auf. 1559 erhielt er ein Pfarramt in Buffleben bei Gotha, dessen er 1565 - offenbar wegen seiner

6 Zit. nach: Strauß (wie Anm. 3), S. 179f.; der Anfang auch zitiert in: Eckhard Froeschlin: Nicodemus Frischlin. Ein unbehäbig Maul wider die Obrigkeit. Leben und Wirken des Dichters Nikodemus Frischlin (1547-1590), Tübingen 1979, S. 122/.

7 Strauß (wie Anm. 3), S. 180. Original: "Ego verò cum Ludovico Vive, nihil puto ab hominibus stultius & inanius unquam excogitatum; quodq; minus habeat solidi, quod apprehendas, quam est eiusmodi nobilitas." Frischlin (wie Anm. 4), S. 306.

8 Strauß (wie Anm. 3) S. 182. Original: "Confer cum his sudantes, ructantes, refertos epulis, tanquam opimos boves, aulicos nostros, praceres." (Frischlin (wie Anm. 4), S. 311).

9 Vgl. Johann Christian Schöttgen: Leben Marcus Wagners, eines bekannten Thüringischen Historici und Pfarrers zu Buffleben, in: Sammlung verschiedener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulenstaats im Herzogthum Gotha, 12. Stück, Gotha 1757, S. 56-91. Der Aufsatz erschien erstmalig in: Dreißigjährige gelehrte Anzeigen auf das Jahr 1749, Stück 1-3, S. 212, Stück 5-7, S. 17-32; Georg Michaeli Pfefferkorn: Merkwürdige und Auserlesene Geschichte von der berühmten Landgrafschaft Thüringen ... (o.O.) 1685, S. 8-11.

positiven Haltung zu V. Strigel¹⁰ - entsetzt wurde. Danach lebte er von seinem väterlichen Erbe in seinem Geburtsort, dabei weiter reisend und schreibend.

In M. Wagners Streitschrift findet sich ein Einschub, der besser als Hauptteil der Arbeit zu bezeichnen ist: "Kurtze / einfeltige / Bewrische verantwortung / auff das lesterliche / vnnütze / vnnnd Fladdergeisterische geschmeis vnd gewesch eines queckenden Fröschleins / so sich *titulirt Nicodemum Frischlinum. P. L. Comitem Palatinum Caesareum & Professorem* in einer namhafftigen hohen Schul in Deutschland / Anno 1580, im öffentlichem druck ausgegangen / wider die Ordnung Gottes / den löblichen Adelstand."¹¹ Den Namen der Hochschule nennt Wagner nicht, im von mir benutzten Exemplar¹² steht zu Recht mit Tinte Tübingen am Rande.

10 Bei Pfefferkorn (wie Anm. 9), S. 8f. heißt es: "Welcher Wagner dem Synergistischen Schwarm des Strigelii / dessen Famulus er gewesen / angehängt / und deswegen niemals zu einem Pfarrdienst befördert worden / sondern / nachdem er sich zu Jehna bey einigen Professoren aufgehalten / endlich nebst dem Huberto Lagueto / zu Colligirung derer zu den Magdeburgischen Zenturien benötigten Sachen / hin und wieder zu Reisen / und die Klöster- und Stadt-Bibliotheken zu durchsuchen / committiret / und zu Wien von Ihro Keyserl. Majestät öffentlich zum *Inqvisitore Antiquitatum in Europa* erklärt und bestätigt worden / hat er auf diesen Reisen einen feinen Vorrath von Vaterländischen Antiquitäten zusammen gebracht / die er nachgehends stükweise der Welt mit getheilet ..." Victorinus Strigel (1524-1569) war einer der ersten Jenenser Theologieprofessoren. Begeistert übernahm er die synergistische Position Melanchthons zur Willensfreiheit, stellte sich damit letztlich gegen Luther. Dieser Gegensatz wurde sichtbar, als M. Flaccius 1557 nach Jena kam. Nach Gefangensetzung Strigels, einer Disputation zwischen ihm und Flaccius, ständigen Auseinandersetzungen zwischen den Faktionen beider, kam es 1562 zur Landesverweisung Flaccius'; Strigel wurde wieder in seine Rechte als Universitätsprofessor eingesetzt. Nach Leipzig 1563 übersiedelt, mußte er hier wegen seiner Neigung zur calvinistischen Abendmahlslehre 1567 ebenfalls die Universitätskanzlei räumen. Es erscheint allerdings zweifelhaft, daß Wagner ein Cryptocalvinist oder "Strigelianer" gewesen sein sollte.

11 Marcus Wagner: Von des Adels ankunfft Oder Spiegel / Sampt zweien Ritterlichen / Adelichen Geschlechten / als zur Tugend anreizung/ und Manlichen Heroischen Thaten nachforschung / kurtzer auszug aus vielen *Antiquiteten, Chronicis, und monumentis* in *Bibliothecis Europae*, Magdeburg 1581, p. J Ia - R IIa.

12 Universitäts- und Landesbibliothek Halle m 436.

Frischlin wird von Wagner schon wegen der Ableitung des Adels von Nimrod als "Müntzerischer Geist" bezeichnet.¹³ Immer wieder steht statt der Argumentation die Verbalinjurie. Frischlin sei "das quackende Fröschlein vnd vnverschampte Geckeler".¹⁴ "... dieser Knipperdölling / oder Fröschekönig" vermeine, den Adelstand aufzuheben; er wolle Fürsten und Adel ausrotten.¹⁵ Diese - m. W. bei Frischlin gar nicht so geäußerte Behauptung - schmecke "nach dem aufführischem Müntzerischem Geiste."¹⁶ Mißbräuchliche Handlungen des Adels soll man nach Frischlins "De vita rustica" bestrafen. Dazu Wagner: "Hie mag man den Vogel aus seinem eigem gesang wol lernen kennen / das er eine TUBA INGENS *Seditionis*, und Müntzers nachfolger sey mit dem schwerd Gedeonis / welcher die armen Bawren jämmerlichen verführet und verleitet mit diesen worten: *Lasset ewer schwerd nicht kalt werden vom Blut / schmidet pincke pancke / auff dem Ambos Nimrod / vnd werffet jhn den Thurm zu boden.*"¹⁷ Frischlin schreibe: "Städte / Schlösser und die vom Adel haben jre erste ankunfft / von Cain vnd Nimrod. Ergo sol man den Adel ausrotten." Wagner fügt hinzu: "Antwort / dis Argument ist gut Müntzerisch / wolte gern ein new Feuer anzünden."¹⁸ Langatmig macht sich Wagner an die Widerlegung, dabei auf den Syllogismus bauend. Er mißachtet dabei aber, daß es von 256 möglichen aristotelischen Formen desselben nur 19 gültige gibt. Vieles wird Frischlin einfach unterstellt und

13 Wagner (wie Anm. 11), p. J IV a.

14 Wagner (wie Anm. 11), p. J IV b. Frischlin wird auch als "Otter" bezeichnet (p. II b), als "Coaxens Rana" (p. L III a).

15 Wagner (wie Anm. 11), p. L I b - L II a.

16 Wagner (wie Anm. 11), p. L II a.

17 Wagner (wie Anm. 11), p. L III b. Vgl. Thomas Müntzer: Brief an die Allstedter, ca. 26. oder 27. April 1525, in: Th. Müntzer: Schriften und Briefe. Kritische Gesamtausgabe. Unter Mitarb. von Paul Kirn hrsg. von Günther Franz, Gütersloh 1968, S. 455. Zu den Etappen der Müntzerschen Obrigkeits- und Widerstandslehre vgl. zusammenfassend: Eike Wolgast: Die Obrigkeits- und Widerstandslehre Thomas Müntzers, in: Der Theologe Thomas Müntzer. Untersuchungen zu seiner Entwicklung und Lehre, hrsg. von Siegfried Bräuer und Helmar Junghans, Berlin 1989, S. 195-220. Vgl. Frischlins "De vita rustica" als "TUBA INGENS SEDITIUM". Wagner (wie Anm. 11), p. N I b.

18 Wagner (wie Anm. 11), p. L IV a.

dann munter darauf los widerlegt. Wagners Ziel ist, Frischlin als "gut aufführisch / widertäuffisch" als "Mordgeist" zu qualifizieren.¹⁹ Frischlin wolle "Ein new Müntzerisch / aufführisch Regiment / das alle Obrigkeit gerne wolte degradirn / vnd allein alles gemein haben."²⁰ Sicher gebe es im Adel, wie in allen Ständen, auch schlechte Menschen, aber deswegen sei doch nicht der ganze Adelsstand schlecht. Und wieder wird der bereits zitierte Ausspruch Müntzers variiert: Frischlin sei "ein Mordgeist vnd eine *Tuba ingens seditionis*, vnd ein Junger Thomas Müntzer .../ der mit dem Schwerd Gideonis umb sich fichtet / vnd die armen Bawren zum auffruhr wider die obern stende gern anhetzen wolte / wie Jener auch schrey: *Lasset ewer Schwerd nicht kalt werden vom blut / Schmidet pincke pancke auff dem Ambos Nimrod / werffet sie in den Thurm.*"²¹ Wagner billigt, daß Frischlins Arbeit in den meisten Exemplaren von den Herren "auffgekauft / vntergeschlagen vnd beybracht" worden.²² Ja, er verlangt sogar, man solle Frischlin wegen seiner Schrift hängen.²³ Das ist eigentlich der Höhepunkt der Forderungen, aber weitere Beschimpfungen Frischlins folgen noch seitenlang.

Frischlin hat gegen M. Wagners Schrift zwei Gegenschriften verfaßt: eine deutsche bereits im Oktober 1581, eine lateinische im Dezember 1581.²⁴ Für die Sache, die Fehde mit dem Adel, bringen die beiden Gegenschriften Frischlins nichts Neues. Und hatte Wagner Frischlin einen

19 Wagner (wie Anm. 11), p. M II b, p. N I b.

20 Wagner (wie Anm. 11), p. N II a.

21 Wagner (wie Anm. 11), p. O III b. Vgl. Müntzer (wie Anm. 17).

22 Wagner (wie Anm. 11), p. O IV b.

23 Wagner (wie Anm. 11), p. P IV b - Q I a.

24 Die Titel der beiden Schriften lauten: 1. Grundfeste, warhafte und unvermeidliche Antwort *Nic. Frischlini* wider ein ehr- und schandlos Gedicht *Marx Wagners*, eines Prädicanten, der sich ein *Theol.* und *Historicum* nennet, belangend den teutschen Adel. Sammt einer kurzen Erinnerung an ein ganzen Adel und löbliche Ritterschaft teutscher Nation, und einer kurzweiligen Abförtigung der Vorred Seyfrids Sackpfeiffers, im lutherischen Stift zu Magdeburg. *Vel tandem vincit odiosa veritas* (Zit. nach Strauß (wie Anm. 3) S. 233); 2. Oratio in Marcum Vaganerum Firmariensem Saxonem, Svprioris De Vita rustica defendendae orationis causa. Anno 82 scripta, & demum 87. Praegae edita, in: Frischlin: Orationes insigniores aliquot (wie Anm. 4) p. 334-456.

neuen Müntzer genannt, mit unterschiedlichen Verdächtigungen, so hieß nun dagegen Frischlin Wagner einen neuen Müntzer, der sich des meuterischen Adels gegen die Fürsten annehme und einen neuen Adelsaufstand erregen wolle.

Frischlin schreibt, zwischen Müntzer und Wagner gäbe es verblüffende Ähnlichkeiten: "Ac nescio profecto, quonam fato accidere dicam, quod tantam ambo isti seditionum auctores, inter se obtineant morum, vitae, studij, ac patriae similitudinem. Sicut enim Thomas Monetarius, homo fuit vagabundus & vertiginosus: ita Marcus Plaustrarius, siue Vagnerus, erro est leuissimus, & Panagaea Diana magis vagabundus; vt qui totis triginta annis, per mare, per terras, per montes, per nemora, per saxa, per imbres longè lateq; vt ipsemet iactat, in omni Europa circuuolitauit."²⁵ Beide stammten zudem aus Sachsen! Sicher hätten sie unterschiedliche Namen, hinzu komme, daß der eine die Bauern zum Kampf anstachelte, der andere aber den Adel gegen die Fürsten und Könige.²⁶ Frischlin fleht den Kaiser und die Fürsten an, daß Deutschland durch die Taten bzw. Worte von Wagners Anhang kein Unheil geschieht. Hatte Wagner Frischlin des Galgens und Rades für wert gehalten, so erhob jetzt Frischlin gegen Wagner die gleiche Forderung. Kennengelernt haben die beiden Gegner einander wohl nie.

In seinem Verteidigungs- bzw. Entschuldigungsschreiben während seiner Haft weist Frischlin den Vorwurf zurück, "ein Adelsschänder, ein aufrührischer Thomas Müntzer, ein radmäßiger Bluthund" gewesen zu sein.²⁷ Aber in seinem Denken schwingt Müntzer stets mit. Das bezeugt auch seine "Phasma de variis Haeresibus et Haeresiarchis", in der Müntzer letztlich mit Andreas Karlstadt auf eine Stufe gestellt wird. Hier zeigt sich Frischlin über die Häresien der Zeit hervorragend informiert. Der Kunstgriff, sie zum Ausdruck zu bringen, besteht darin, daß der Teufel eingeführt wird. Dieser sieht als bestes Mittel, Seelen von Gott abtrünnig zu machen, die Erneuerung alter Irrtümer. Er gibt sie Schlafenden in

25 Nicodemus Frischlin: *Oratio Nicodemi Frischlini in M. Vagancrum Primariensem Saxonem*, (wie Anm. 24), p. 29.

26 Frischlin (wie Anm. 24), S. 30. Original: "Quare per omnia similes sunt; neq; quicquam alter ab altero discrepat, nisi quod Thomas Apostoli, Marcus Euangelistae; nomen inique sortitus est; & quod ille agricolas ad arma incitauit."

27 Strauß (wie Anm. 3), S. 499f.

Traumgeschichten ein. Seine Erfolge zeigen sich an Karlstadt, der in der Abendmahlsfrage "iam olim damnatam Berengarij haeresin / Restauret", dessen Lehre von den zwei Naturen Christi "etiam Nestorij pestilens furor fuit". Sie zeigen sich weiter an Thomas Müntzer, der mit den Wiedertäufern auch den Bauernkrieg heraufbeschworen haben soll:

"... nocturnis freti somnijs
Ac spectris, Rusticos ad arma bellica
Contra Magistratum excitabant improbi
Hinc atrox et succetum illud Germaniae
Bellum exorsit, quo pene centum millia
Agricorum miserè procubucere in acie
Nam veterum Catharorum, et Novati dogmata
Renovabat ..."²⁸

Offen bleibt, ob nicht die auf diese Weise vom Satan Ergriffenen, unschuldig Verführte sind. Übrigens läßt schon der erste Akt Frischlins Sympathien für die Klagen von Bauern über die geistige Not der Zeit deutlich werden. Der zweite Akt beschäftigt sich zunächst mit der radikalen Neugestaltung des Gottesdienstes 1524 durch Karlstadt in Orlamünde. Dabei werden A. Karlstadt und Thomas Müntzer, die von Luther dem wiedertäuferischen Bauern Meliboeus gegenüber als "huius seculi Furias" bezeichnet werden²⁹, miteinander und beide zusammen mit den Wiedertäufern gleichgesetzt. Auf Einzelheiten, die viele Zeitbezüge des 16. Jahrhunderts widerspiegeln, kann hier nicht eingegangen werden.

28 Nicodemus Frischlin: *Phasma. Hoc est; Comoedia Posthyma, Nova et Sacra: De Variis Haeresibus et Haeresiarchis; Qui Cum Luce renascentis per DEI gratiam Evangelii hisce novissimis temporibus extiterunt*, Impressum in Jacygiivs-Metanastis, A.C.n. 1598, p. A 2 In: Nicodemus Frischlin: *Operum Poeticorum. Pars Scenica*. Argentorati 1598 (nach p. 632, unpaginiert). Zu Th. Müntzers Darstellung in "Phasma" vgl. auch: David Price: *The Political Dramaturgy of Nicodemus Frischlin, Essays on Humanist Drama in Germany*. Chapter Hill and London 1990, p. 95f., 107 (University of North Carolina Studies in the Germanic Languages and Literatures, p. 111). Vgl. auch: Adalbert Elschenbroich: *Imitatio und Disputatio in Nikodemus Frischlins Religionskomödie "Phasma"*. Späthumanistisches Drama und akademische Unterrichtsmethode in Tübingen am Ausgang des 16. Jahrhunderts, in: *Stadt - Schule - Universität - Buchmessen und die deutsche Literatur im 17. Jahrhundert*. Vorlagen und Diskussionen eines Barock-Symposiums der DFG 1974 in Wolfenbüttel. Hrsg. von Albrecht Schöne, München 1976, S. 335-370.

29 Frischlin (wie Anm. 26), p. A 8.

Wagner hat nach Frischlins Tod eine eigene Arbeit zu Thomas Müntzer verfaßt.³⁰ "Es handelt sich hierbei nicht um ein Erzeugnis historischer Wissenschaft, sondern um ein 'Historienbüchlein' mit buntestem Inhalt, bestimmt für einen breiten Kreis sensationslüsterner, abergläubischer und ungebildeter Leser."³¹ Allerdings hat er hier einige Nachrichten über Nicolaus Storch und seine Lehre mitgeteilt, die der Forschung ansonsten unbekannt sind. Das gilt vornehmlich für Storchs "Artikelbrief", der uns wohl nur in Wagners Schilderung überliefert ist.³² Storch ist hiernach der eigentliche Urheber des Thüringischen Bauernkrieges. Natürlich beinhaltet auch diese Arbeit Wagners ein Bekenntnis zur bestehenden Obrigkeit.³³

Sicherlich: bei all seinem Aufbegehren, bei seiner Unrast, seiner oppositionellen Grundhaltung, seinem taktischen Ungeschick usw. usf.: ein "junger Thomas Müntzer" ist Nicodemus Frischlin *keinesfalls* gewesen. Wenn ihn etwas mit Müntzer verbindet, so vielleicht sein Humanismus.³⁴, nicht dagegen seine spezifische Religiosität, seine Mystiknähe, sein Chiliasmus und seine Apokalyptik. Wenn er als "junger Müntzer" tituliert wird, so zeugt das lediglich von der Macht des Namens Müntzers, den die Reaktion jeglichen Couleurs für den Inbegriff alles Bösen, Schlechten, Verdammenswerten setzt - noch mehr denn fünfzig Jahre nach Müntzers Hinrichtung und weit darüber hinaus.

30 Marcus Wagner: Einfeltiger Bericht: Wie durch Nicolaum Storcken die auffruhr in Thüringen / vnd vmbbligendem Revir angefangen sey worden, an alle Teutschen ... zur vermahnung, sich für Auffwigelung zu hüten / Samt einem grossen vnerhörten Wunderzeichen eines schrecklichen vngestümmen Wetters / das groß schaden gethan / an den Bäumen in den Wäldern ... Sonderlich wie ein Storck oben auff der Zinnen sitzende auffm Thurm neben dem Kirchner / so die Wetterglocken geleutet, zu Frimar tode seind gefunden worden / auffm Kirchhof ... Anno a nato Christi, /Erfurt/ MDXCVII.

31 Steinmetz (wie Anm. 1), S. 159.

32 Wagner (wie Anm. 29), S. 10b-17a; vgl. Steinmetz (wie Anm. 1), S. 160-168.

33 Vgl. Wagner (wie Anm. 28), p. 29 a-b.

34 Vgl. Ulrich Bubenheimer: Thomas Müntzer. Herkunft und Bildung. Leiden - New York - Kobenhavn - Köln 1989, S. 194-229; Ulrich Bubenheimer: Thomas Müntzer und der Humanismus, in: Der Theologe Thomas Müntzer (wie Anm. 17), S. 302-328.